Kunterbuntes

Autor(en): **Tschopp, Ch.**

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 100 (1974)

Heft 39

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-512987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Kunterbuntes

von Ch. Tschopp

Was man im Kino sehen kann: «Es öffnen sich die weltberühmten Lasterhöhlen von Paris und hinein strömt die vergnügungshungrige Menschheit, bereit, eine tolle Nacht zu erleben und das Geld mit vollen Händen auszugeben. Alles huldigt der Frau in ihrer ganzen Schönheit. Vor ihr kriechen die Männer im Staub und betteln um ihre Gunst. Alles geht drunter und drü-

Und in der Pause kann man erst noch eine Glace kaufen.

Der verstorbene Kunstmaler E. Morgenthaler schreibt vom Platz in Arles, an dem einst van Gogh gelebt hatte: «Jetzt halten dort Schafherden Rast, von eifrigen Hunden umkreist. Hie und da steht, alles überragend, ein Esel inmitten der Herde. Das sah sehr komisch aus und erweckte in mir militärische Assoziationen.»

Nicht erst in neuester Zeit, son-dern schon in den 1870er Jahren hatte das Stadttheater Basel Mühe, die notwendigen Subventionen zu erhalten. Basels «Vornehmität» war nicht zufrieden. Der berühmte Rechtslehrer Andreas Heusler erklärte im Grossen Rat: Das Stadttheater sei der erbetenen Unterstützung nicht mehr wert, «seitdem Wagner uns die Oper verhunzt

Und Jakob Burckhardt war der gleichen Meinung.

Gauguin, der Maler, schreibt: «Mein ältester Sohn Emil ist 181/2 Jahr alt und misst 1 Meter 96. Vielleicht wird man einmal von ihm sagen: Der grosse Gauguin!»

In Bern hiess der weltberühmte Albrecht Haller nur im Gegensatz zu einem kleiner gewachsenen Namensvetter «Der grosse Haller».

«Heirat. Mann in der Mitte der Fünfzigerjahre, jugendliche Erscheinung, sucht Fräulein oder Witwe in gleichem Alter. Bevorzugt wird Restaurant oder kleines Geschäft.»

Es nimmt einen wunder, wie viele Restaurants oder kleine Geschäfte sich gemeldet haben!

Dr. H. will seine verheiratete Schwester in Zofingen besuchen und trifft an der Haustüre deren vierjähriges Töchterchen: «Isch dys Mammi do?»

«Nei; d Finke sind no läär.»

Ein Auslandschweizer in der Rekrutenschule sucht per Annonce «nette Freundin zur Besorgung der Wäsche. Interessentinnen melden sich womöglich mit Bild». Gewiss sollte die Wäscherin und Flickerin nicht nur barm-, sondern auch herzig sein. Wofür sonst das Bild?

Viele Menschen verstehen es, sich Kümmernisse mit rabenschwarzen Zukunftssorgen zu bereiten. Sie kennen und anerkennen die Erfahrungen jenes Mannes nicht, der offen gestand: «Ich bin ein alter Mann und habe viel Grässliches erlebt oder doch erwartet; aber das meiste davon ist gar nie geschehen.»

In den Krisenjahren jammerte mir ein Herr vor, wie schwer es sei, für den Sohn die gebührende Stellung zu finden.

«Wie alt ist übrigens Ihr Sohn?» fragte ich

«Er ist überhaupt noch nicht alt!»

«Wieso?» «Er ist noch gar nicht geboren!»

«Dann wissen Sie aber gar nicht, ob es ein Mädchen oder einen Sohn gibt.»

«Eben! Das verdoppelt nur unsere Sorgen.»

Die Weisheit des Märchens kennt solche Menschen: «Die kluge Else sah im Keller eine Kreuzhacke, welche der Maurer hatte liegen-lassen. Da fing sie zu weinen an: Wenn ich den Hans heirate und wir kriegen ein Kind, und das wird einmal gross, und wir schicken es in den Keller, um Bier zu zapfen, so fällt ihm die Kreuzhacke auf den Kopf und schlägt es tot.»

Da sass sie und weinte.









